

tigt das französische Buch- und Druckgewerbe, seinen Ansturm auf Belgien nach dem Kriege noch zu verstärken. Durch holländische Blätter, in denen diese Berichte abgedruckt waren, erfuhren es auch die Flamen, daß sich eine aus 33 Teilhabersfirmen gebildete »Gesellschaft französischer Verlagsausfuhr« (La société d'exportation des éditions françaises) gegründet hat, die sich in erster Linie die Einrichtung großer Hauptmagazine in den verschiedenen französischsprechenden Ländern, namentlich aber in Belgien angelegen sein lassen will. Das Antwerpener Tageblatt »Het Vlaamsch Nieuws« druckte am 24. Juni (Nr. 175) das Arbeitsprogramm dieser Gesellschaft aus dem »Vaderland« (Haag, 9. Juni) ab und fügte hinzu: »Soweit wir in Frage stehen, beabsichtigt man mit diesen Plänen nichts mehr und nichts weniger, als Belgien, insonderheit Flandern, mit französischem Lesestoff aller Art zu überfluten. Für unsern Volkstamm bedeuten dieser Zusammenschluß und diese Pläne eine große Gefahr, der wir mit entsprechenden Abwehrmaßnahmen begegnen müssen. Wir kommen in Kürze darauf zurück.«

Nicht nur »Het Vlaamsch Nieuws« ist auf die Sache zurückgekommen, sondern sämtliche in Belgien erscheinenden flämischen Blätter haben auf die Bedeutsamkeit dieses französischen Buchhändlerkongresses warnend aufmerksam gemacht. Die Gefahr ist deswegen so erheblich, weil gegen den französischen Riesen der flämische Buchhandel ein bloßer Zwerg ist. Er widelt sich dürftig genug, gewissermaßen zufällig, ohne Einstellung auf große geschäftliche oder pädagogische Gesichtspunkte ab. Von oben her erfuhrt dieses kleine Unternehmertum keine Unterstützung, vielmehr waren es der französische Buchhandel und das französische Schrifttum, die von der belgischen Regierung mit allen Mitteln gefördert wurden. Die Zahlen der für niederländische und der für französische Literaturwerke von Staatswegen ausgeworfenen Subsidien wurden bereits in Nr. 213 des Bbl. vom 14. September 1915 mitgeteilt. Jetzt ist es der flämische Publizist Karel van den Deber, der im Baarnschen Nieuwsblad (Holland) von neuem auf das schreiende Mißverhältnis in der Behandlung niederländischen und französischen Buchgewerbes hinweist: Es sind binnen vier Jahren 95 978,75 Frcs. oder 80 %, um die das flämische Schrifttum gegenüber dem französischen an Staatsbeihilfen zu kurz gekommen ist.

Wie Karel van den Deber in Holland, so erkennen die flämischen Blätter innerhalb des besetzten Gebietes, daß es jetzt, wo das flämische Geistesleben dank dem endlich gewonnenen, allgemeinen flämischen Schulunterricht sichtbar einer sehr raschen Erweckung und Blüte entgegengeht, daß es gerade jetzt ein unbeschreibliches nationales Unglück wäre, wenn Frankreich das ausführen könnte, was es plant, und wenn der flämische Buchhandel sich gegen den Schlag nicht wappnet. Unter der Überschrift: »EEN ERNSTIG GEVAAR« schreibt das Antwerpensche Wochenblatt »De Eendracht« unterm 6. Juni (Nr. 45): »Wenn unser Land noch ausgiebiger mit französischen Büchern, Zeitschriften und Tagesblättern als früher überströmt wird, dann muß die Französisierung beim Volke sich noch mehr in Breite und Tiefe ausdehnen. Das Unternehmen (La société d'exportation) ist wohl ebensosehr als Handelsunternehmen wie als politisches Propagandamittel geplant. Es liegt folglich auf der Hand, daß namentlich auch wohlfeile, also in erster Linie für das geringere Volk bestimmte französische Bücher verbreitet werden sollen. Was der frühere Unterrichtsplan, nach der Meinung derjenigen, die ihn entwarfen, und jener, die versuchen werden, ihn im Geiste Le Havres nach dem Kriege zurechtzuschneiden, vorbereitet und ermöglicht hat, das soll der französische Lesestoff zu Ende führen: Unser Volk nämlich soll je länger desto mehr in die Französisierung hineingezogen werden. — Aber auch als Katholiken flößt diese Gefahr uns Schrecken ein. Man kennt den Geist von Sitten- und Gottlosigkeit, der die Mehrzahl der in Frankreich erscheinenden Blätter kennzeichnet. Und dann die Bücher, welche gleich den Blättern in noch größeren Mengen ins Land eingeführt werden sollen! Kein Geringerer als Adolphe Prins sagte 1897 auf einer Sitzung der belgischen Akademie: »Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein Teil der französischen Literatur in diesem Augenblicke durch einen Mangel an sittlicher Gesundheit sich kennzeichnet. Diese Bücher,

die kein einziges Gefühl, keine einzige Weltanschauung, keinen einzigen Gedanken entstehen lassen, sind keine guten Bücher. Sie schildern eine Gesellschaft, die voller Eitelkeiten und aller Tugendbar ist . . .«

Gesichtspunkte mehr wirtschaftlicher Art sind es, die in der »Gazette van Brüssel« 23. Juni (Nr. 171) gegen die Drohung des französischen Buchhandels aufgeführt werden. Unter der Überschrift: »Onze Vlaamsche Boekhandel bedreijd« heißt es hier, daß es für den flämischen Buchhandel sich um einen Kampf auf Leben und Tod handele. »Denn wer sagt uns, ob man nicht später in Paris versuchen wird, auch Bücher in niederländischer Sprache zu drucken und zu verlegen? Würden doch vor dem Kriege in Frankreich auch englische und spanische, in Deutschland italienische und französische Bücher gedruckt! Jedenfalls müssen wir erwarten, daß die flämische Öffentlichkeit die kulturelle Wichtigkeit dieser Sache unmittelbar einsehen und dem flämischen Buchhandel seine Unterstützung nicht versagen wird. Und wenn irgend möglich, hoffen wir, daß auch die staatliche Obrigkeit nicht gegen ihre flämische Pflicht taub sein wird.«

Schließlich sei noch die Stimme der Antwerpenschen Wochenschrift »Ons Land« (30. Juni, Nr. 9) angezogen. Hier heißt es: »Wir wollen unsern Haushalt sauber halten, und darum ist es bitter nötig, schon jetzt Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Unser Buchhandel ist noch nicht erwachsen genug, um gegen eine mächtig ausgestattete Körperschaft auftreten zu können. Unsere mehr oder minder bedeutenden Buchhändlerfirmen sind nicht genügend kapitalkräftig. Darum möge die Lösung erschallen: »Flämische Verleger, tut Eure Mittel zusammen, vereinigt Euch, richtet Euch ein, wenn Ihr nicht untergehen wollt im Mahlstrom des fremden Wettbewerbs!« Dr. S.

Wöchentliche Übersicht

über

geschäftliche Veränderungen und Einrichtungen.

Zusammengestellt von der Redaktion des Adreßbuchs des Deutschen Buchhandels.

23.—28. Juli 1917.

Vorhergehende Liste 1917, Nr. 171.

* = In das Adreßbuch neu aufgenommene Firma. — B. = Börsenblatt. — S. = Handelsgerichtliche Eintragung (mit Angabe des Erscheinungstags der zur Bekanntmachung benutzten Zeitung). — Dir. = Direkte Mitteilung.

Abraham, Gebr., Rheydt. Leipziger Komm. jetzt: Thomas Komm. Gesch. [Dir.]

*Barasch, Gebr., S. m. b. S., Beuthen (Oberschl.). Warenhaus. Abt. Buch- u. Musikh. Geschäftsf.: Reinhold Pförtner. Leipziger Komm.: S. Schulze. [S. 173 u. Dir.]

Bettenhausen, J., Wien, errichtete eine Zweigniederlassung in Hodolein b. Olmütz. [S. 25./VII. 1917.]

Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam. Der Mitinh. August Bonneß ist verstorben. An seine Stelle ist dessen Sohn, August Bonneß, eingetreten. Die Vertretungsbefugnisse der Prokuristen bleiben unverändert. [S. 25./VII. 1917.]

Borussia Druck- u. Verlagsanstalt S. m. b. S., Berlin. Hermann Bouffet ist nicht mehr Geschäftsf. Verlagsdirektor Hermann Bauermeister, Fritz Böhl u. der bisherige stellvertretende Geschäftsf. Otto Benstein sind zu ordentlichen Geschäftsführern bestellt. Die Procura des Felix Holderried ist erloschen. [S. 28./VII. 1917.]

*Buchdruckerei C. J. Bucher A.-G., Luzern (Schweiz), Zürichstr. 5. Buchdr. u. Verlh. Gegr. 1861. Leipziger Komm.: Hartmann. [S. 25./VII. 1917.]

Bucher, C. J., A.-G., Luzern. Die handelsgerichtliche Eintragung der Firma lautet: Buchdruckerei C. J. Bucher A.-G. [S. 25./VII. 1917.]

Deuticke, Franz, Wien. Dem Gesamtprof. Hans Hoffmann ist Einzelprocura erteilt. [S. 25./VII. 1917.]

*Deutschnationale Verlagsanstalt Aktiengesellschaft, Hamburg. Leipziger Komm.: Hofmeister. [S. 169.]

*Drei Rosen-Verlag Karl F. Buring, Leipzig-Plagwitz, Elisabeth-Allee 39, I. Gegr. 24./X. 1916. Inh.: Karl Friedrich Wilhelm Buring. Leipziger Komm.: Stauffer. [Dir.]